## Arbeitskreis Heimat





# Seimathote

Nr. 13 ∠uli 2010





Die Bachstraße im Jahre 1918 in Richtung Knollgasse (heute Vorgebirgsstraße)



**Titelbild** aus: Bilder aus früherer Zeit, Gemeinde Swisttal, 1985

#### Arbeitskreis Seimat



#### Zur Einführung

Das Titelbild dieser Ausgabe Nr. 13 des Heimatboten zeigt die Bachstraße entlang der Swist, vor allem die rechte Seite der Bachstraße, vor etwa 90 Jahren. Das Bild lässt einmal mehr deutlich werden, wie sehr Heimerzheim damals noch geprägt war durch die Landwirtschaft. Man sieht es an den dazu gehörenden Scheunen und Ställen. Bis Anfang der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts hatte sich daran nicht viel geändert. Entlang der Bachstraße im Blick des Titelbildes lebten zu der Zeit mehr als 10 Familien allein oder nebenbei von der Landwirtschaft, der landwirtschaftliche Betrieb von Familie Mirgeler nicht mitgezählt. Denn dieser wurde erst in den 1950er Jahren gegründet.

Inzwischen ist dieser Betrieb **im** Ort allein übrig geblieben. Uns interessierte - und hoffentlich auch Sie -, wie es mit diesem Betrieb weitergeht; s. dazu das Interview mit Familie Mirgeler.

Mit der Landwirtschaft von früher hat auch der "Stein des Anstoßes" zu tun, der bis heute das Gebäude an einer bestimmten Straßenecke in Heimerzheim schützt.

Das frühere "Burg-Theater" in Heimerzheim weckt vielleicht Wünsche für die Zukunft, stand jedoch im Wesentlichen auf Papier.

Wie zwei Schützenvereine nach mehrfachen Versuchen endlich zusammen fanden ("Aus zwei mach eins") und was diese Geschichte mit dem neuen Buch des Arbeitskreises Heimat zu tun hat, ist weiterer Inhalt des neuen Heimatboten.

Schließlich wieder ein Erlebnis in hiesiger Mundart.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Hermann Schlagheck

#### Das Interview:

#### Kuh-los ist nicht das Ende

Bis vor kurzem überwog noch das "Muh" im Stall. Jetzt hört man nur noch das "Mäh" von Schafen.

Vor einem Jahr trennte sich die Familie Mirgeler, Bachstraße (gegenüber der Grundschule), von ihren Kühen. Warum dies der Fall war und wie es mit dem einzigen **im** Ort verbliebenen landwirtschaftlichen Betrieb weitergeht, haben wir mit Käthe Mirgeler, mit Hermann-Josef Mirgeler (sen.) und mit Hermann Mirgeler (jun.) diskutiert.

<u>Heimatbote:</u> Seit einem Jahr keine Kühe mehr im Stall, kommt man sich da nicht ein wenig verloren vor?

Käthe M.: Wenn man es gewohnt war, jeden Morgen und Abend, auch sonntags, die Kühe zu füttern und zu melken, dann fehlte mir schon etwas, zumal unsere 22 Kühe alle einen Namen hatten, um sie besser versorgen zu können.

Inzwischen kann ich damit gut leben, dass wir morgens und abends nicht mehr so an den Betrieb gebunden sind.

<u>Heimatbote:</u> Warum haben Sie die Milchkuhhaltung aufgegeben?

<u>Hermann-Josef M.:</u> Die anhaltend niedrigen Preise für die Milch haben die Kosten nicht mehr gedeckt. Mit 20 Cent pro Liter Milch vor einem Jahr konnte kein Betrieb mehr schwarze Zahlen schreiben. Die Milchkuhhaltung aufzugeben, war jedoch keine spontane Entscheidung. Nach langen Jahren harter Arbeit hat auch die Gesundheit gelitten. Uns blieb eigentlich keine andere Wahl, zumal zukünftig 100 – 150 Kühe notwendig sein werden, um als Familie davon leben zu können.

Heimatbote: Wie geht es denn nun weiter?

<u>Hermann-J. M.:</u> Wir haben den Hof am 1. Januar 2007 auf unseren Sohn überschrieben. Da fragen Sie am besten ihn.



Foto: privat
Heutige Bornheimer
Straße um 1953 in
Richtung "Kningberg"

Hermann M. (jun.): 2004 habe ich meine Gesellenprüfung als Landmaschinenmechaniker abgelegt. Seitdem bin ich weiterhin im Lehrbetrieb beschäftigt. Andererseits habe ich Spaß an der Landwirtschaft. Wenn es immer weniger Landwirte gibt, wird es auch immer weniger Landmaschinenwerkstätten geben. Also versuche ich beides zu verbinden, meinen Ausbildungsberuf und den elterlichen Betrieb, um beruflich auf zwei Beinen zu stehen.

<u>Heimatbote:</u> Braucht man nicht auch für die Landwirtschaft eine Ausbildung, um alles richtig zu machen?

Hermann M. (jun.): Ja! Deshalb bin ich dabei, in den nächsten Monaten die Gesellenprüfung auch in der Landwirtschaft zu machen. Dann bin ich zukünftig flexibler. Mit 26 Jahren kann ich ja noch nicht an die Rente denken.

<u>Heimatbote:</u> Gleichzeitig zwei Berufe auszuüben, da muss man sich die Zeit gut einteilen. Was bauen Sie auf den Ackerflächen denn an?

Hermann M. (jun.): Die hier in der Gegend üblichen Ackerfrüchte: Getreide (Weizen, Gerste, Hafer), Zuckerrüben, Raps. Mais wird nicht mehr angebaut, da wir ja keine Kühe mehr haben. Um die Bewirtschaftung von rd. 50 ha Flächen, die um Heimerzheim verstreut liegen, zu schaffen, arbeite ich vier Tage in der Werkstatt in Kardorf und freitags und am Wochenende hier zu Hause.

<u>Heimatbote</u>: Eigentlich ist die Familie Mirgeler wieder dahin zurück gekehrt, wo sie zu Beginn der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts schon einmal war, bei der nebenberuflichen Landwirtschaft.

Hermann-J. M. (sen.): Wie meinen sie das?

<u>Heimatbote:</u> Ihr Großvater hat doch auch nur nebenbei Landwirtschaft betrieben.

Hermann-J. M. (sen.): Das stimmt. Bis 1952 hatte mein Großvater eine Schreinerei mit Sägewerk. Auf dem Bild hier können sie meinen Großvater und meinen Vater im Kreise der Mitarbeiter sehen.



Foto privat: Großvater Hermann Mirgeler und Sohn Peter Josef nach 1945 mit Mitarbeitern in der Schreinerei

Die Schreinerarbeiten brachten Anfang der 50er so wenig ein, dass sie eingestellt wurden. Dafür wurde die Landwirtschaft ausgebaut. Wie viele andere Familien in Heimerzheim zur damaligen Zeit hatten wir neben der Schreinerei Schweine für den Eigenbedarf, 4 – 5 Kühe und eine Reihe von kleineren Parzellen, auf denen Kirschen, Beeren und Gemüse, z. B. Rosenkohl, angebaut wurden. Dafür gab es damals noch gute Preise. Aber da alle diese nutzen wollten, gab es schon bald zu viel an Obst und Gemüse, und die Preise gingen in den Keller. 1975 habe ich letztmalig Rosenkohl nach Roisdorf geliefert.

Die ehemalige Schreinerei wurde nach und nach umgebaut, der Kuhstall vergrößert, um mehr Kühe zu halten.



Foto: privat Hermann-Josef Mirgeler bei der "Kinderarbeit", 1954; im Hintergrund der umgebaute Stall

Obstbäume wurden gerodet, u. a. um auf den Flächen Futter für die wachsende Zahl der Tiere anzubauen, die im Stall gehalten werden mussten, weil die Flächen für eine Weidehaltung zu weit vom Hof entfernt lagen. Nach der Gehilfenprüfung 1968 wurde mir 1971 der Hof überschrieben.

Von meiner Tante Franziska Druegh, Vorgebirgsstraße, habe ich in dem Jahr weitere Flächen gepachtet.

#### Übrigens:

Bereits 1955 wurde im Betrieb Mirgeler der erste Traktor angeschafft, ein 12 PS Bautz.

# Foto: privat Der erste Traktor 1955 mit selbstgebauter hölzerner Fahrerkabine



<u>Heimatbote:</u> Ein kleines "Spielzeug" im Verhältnis zu den 200 PS Schleppern und mehr, wie sie heute im Ackerbau verbreitet sind. Überhaupt war die technische Entwicklung in der Landwirtschaft seit 1950 rasant.

<u>Käthe M.:</u> Allein, wenn man bedenkt, dass damals die Kühe vielfach noch mit der Hand gemolken wurden, bevor dann die Melkmaschinen kamen. Heute stehen in vielen Betrieben Melkroboter, zu denen die Kühe selbst gehen, wenn sie gemolken werden wollen.

Heimatbote: Nichts ist offensichtlich so beständig wie der Wandel in der Landwirtschaft. Wie kann man sich denn darauf sonst noch einstellen, außer mit einer guten Ausbildung?

Hermann M. (jun.): Seit März 2010 haben wir eine Fotovoltaik-Anlage auf dem Dach. Mit der Sonne lässt sich Strom produzieren, den wir ins öffentliche Stromnetz einspeisen und bezahlt bekommen.

<u>Hermann-J. M. (sen.)</u>: Dann haben wir noch 50 Mutterschafe, um einen Teil der sonst leer stehenden Ställe zu nutzen; die Lämmer werden jedes Jahr verkauft.

<u>Käthe M.:</u> Für die Kinder aus der gegenüberliegenden Grundschule gibt es somit auch zukünftig noch genügend Anreize, den Hof Mirgeler zu besuchen, um etwas über die Landwirtschaft zu erfahren.

<u>Heimatbote:</u> Für Beschäftigung ist also gesorgt. Gibt es denn noch Zeit für richtige Hobbies?

<u>Hermann M. (jun.):</u> Ich bastle gerne an alten Traktoren rum. Während der Karnevalszeit stehe ich der Heimerzheimer Ehrengarde zur Verfügung.

Hermann-J. M. (sen.): Und ich werde mich weiterhin um die Ponys kümmern, mit denen ich gerne Kutschfahrten unternehme.

<u>Heimatbote:</u> Auf Sicht wird es also weiterhin noch einen landwirtschaftlichen Betrieb im Ort geben.

Vielen Dank für das Gespräch.

#### Ein Stein des Anstoßes

Haben Sie ihn schon einmal bewusst betrachtet, den dicken Stein Ecke Ballengasse, Kirchstraße direkt am Geschäft der Metzgerei Schnitzler?



Fotos: privat; Elfi und Peter Schnitzler vor ihrer Metzgerei

Wahrscheinlich muss man darüber stolpern, um ihn wirklich wahrzunehmen. Manchmal

sieht man auch Kleinkinder darauf stehen, um sich darin zu üben, die Balance zu halten.

Wie das Bild aus den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts mit Metzgermeister Wilhelm Schnitzler (in Uniform) zeigt,

stand der Stein schon damals an derselben Stelle.

Wahrscheinlich wurde er bereits vor rd. 100 Jahren dort hingesetzt, als die Metzgerei gegründet wurde, etwa zu dem Zeitpunkt, wie die gegenüberliegende Schmiede entstand.



Aber was hat der Stein für einen Zweck? Warum steht er dort?

#### Die Antwort ist:

Zu Zeiten mit Pferd und Wagen diente er dem Schutz des Gebäudes. Der dicke Stein war Abweiser für die Räder der Fuhrgespanne.

Auch wenn heute der Bordstein schützt, so ist er doch Zeitzeuge geblieben aus Epochen mit



noch mäßigem Straßenverkehr und dies meist mit Pferdefuhrwerken.

"Auch in der Neuzeit hat er noch oft seine Funktion zum Schutz unseres Gebäudes erfüllt", so erzählen Peter und Elfi Schnitzler. "Als die Firma Rupperath noch in der Kirchstraße mit Großfahrzeugen die Möbel geliefert bekam, schützte er uns vor Schäden am Haus."

Über viele Jahrzehnte hat der "Stein des Anstoßes" also dafür gesorgt, dass kein Fuhrwerk dem Hause Schnitzler zu nahe gekommen ist.

Rolf Müller, Gerd Janes

#### Anmerkung der Redaktion:

Größere Steine, die an Straßenkurven dazu dienten, dass die Räder von Pferdegespannen den Eckhäusern nicht zu nahe kamen, stehen noch an anderen Stellen in Heimerzheim, z. B. Ecke Frongasse/Bachstraße. Kennen Sie weitere Ecken mit solchen "Schrammsteinen" oder "Abweisern"?

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns dies mitteilen.

#### Das "Burg-Theater" in Heimerzheim

Beim Stöbern in alten Akten über ich auf zwei Eintrittsausweise **Theater** in Heimerzheim, für zum Eintrittspreis von 0,50 und für Erwachsene zum Eintrittspreis von 0,80 DM, ermäßigt.



Es sind Muster von Eintrittskarten aus den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts, versehen mit dem Stempel "Versteuert. Amt Oll-

Heimerzheim stoße für das **Burg**-

Kinder

DM

heim in Ludendorf" und "Gültig nur für die gelöste Vorstellung".

Von einem Burg-Theater in Heimerzheim hatte ich bis dahin nichts gehört oder gelesen. Aus den Akten ist nicht zu erkennen, wo das Theater lag, kein Straßenname, keine Hausnummer, nichts. Also die älteren Heimerzheimer fragen, wem das Burg-Theater etwas sagt. Immerhin ein Theater in der Burg Heimerzheim nach dem 2. Weltkrieg wäre ja eine attraktive Geschichte, die evtl. neu zu beleben wäre.

Jedoch, keiner der Befragten erinnert sich an ein Burg-Theater. Aber alle erinnern sich an einen Saal in der damaligen Gaststätte Wirtz (heute "Klosterstuben"), in dem mehrmals im Monat Filmvorführungen stattfanden, bis zum Ende des 2. Weltkrieges organisiert von der "NSDAP-Gaufilmstelle". Nach den Schilderungen der Ur-Heimerzheimer wurden die angebotenen Filmvorführungen rege besucht, auch wenn in den begleitenden "Wochenschauen" stets nur "positive" Botschaften von den Schauplätzen des 2. Weltkrieges und der NaziHerrschaft mit vermittelt wurden. Es interessierte der Hauptfilm, die begleitende Nazi-Propaganda musste man halt in Kauf nehmen.

So weit, so einvernehmlich in allen Schilderungen der Zeitzeugen.

Was hat es aber nun mit dem Burg-Theater in Heimerzheim auf sich? Antwort: Es hat hier nie ein Burg-Theater gegeben. Die anspruchsvolle Bezeichnung "Burg-Theater" hatte der Filmverleiher aus Weilerswist nach dem 2. Weltkrieg für Filmveranstaltungen in den Sälen der Gaststätten Raaf und Wirtz, Heimerzheim, Hauptstraße, frei erfunden.

Er nutzte die Bezeichnung gegenüber dem Amt Ollheim für seine Steuer-Abrechnungen und gegenüber den Filmverleih-Anstalten.



Foto: Archiv AK-Heimat

Gaststätte Wirtz, in dem im 1. Stock die Filmvorführungen stattfanden

Blicken wir noch ein wenig weiter hinter die Kulissen des "Theaters", das in Wirklichkeit nur eine Film-Spielstelle in Heimerzheim war.

Wie eine Meldung der Polizeibehörde vom 5.1.1949 erkennen lässt, gab es dann und wann Probleme bei der ordnungsgemäßen Erfassung der Eintrittskarten.

#### Meldung des Polizeipostens Heimerzheim vom 5.1.1949:

Die Polizeibehörde d.R.B.Köln

Polizeistation Ludendorf

Polizeiposten Heimerzheim.

Meldung.

M

Nach dem damaligen Vergnügungssteuergesetz standen der Gemeinde die Einnahmen aus der sog. "Lustbarkeitssteuer" zu. Diese Steuer betrug zunächst 25%, dann 15% und 1959 bei den meisten Filmen 11%. Bei 15% waren von einer Eintrittskarte in Höhe von 1,00 DM immerhin 15 Pfennig an die Gemeinde zu entrichten; verständlich, dass die Gemeinde auf Kontrolle aus war und dem damaligen Betreiber, Herrn Axel von Hartmann, 1949 auferlegte, einen Vordruck auszufüllen, der neben dem Spieltag und dem Film den Kartenbestand am Anfang der Veranstaltung, verkaufte Karten mit Steuerberechnung, Restkarten und schließlich den zu zahlenden Steuerbetrag auswies.

Diese Übersichtlichkeit war jedoch nicht von Dauer. Den Unterlagen ist aber zu entnehmen, dass z. B. vom 18.1.1949 bis 2.8.1949 immerhin 3891 Eintrittskarten für das "Burg-Theater" verkauft wurden, die zuvor von der Gemeinde für die Einziehung der Vergnügungssteuer abgestempelt worden waren. Als weiteres Beispiel s. Kartenabrechnung Nr. 29 vom 9.6.1956 mit einer Vergnügungssteuer von rd. 230 DM in einem Monat.

Lfd.Nr. 29					22 % 2 0,20 20 % = 0,18 Weilerswist, d.9.6.56			
		Karten-Abrechnung Burg-Theater-Heimerzh			<u>:</u>		Ant Cilbeim in Ludenderf	
		vom 1	13.5.56	bis 3	1.5.56		Elog.: 12, JUNI 1956	
Datum:	v.Nr	latz . b.Nr.	Erm v.Nr.	kart. b.Nr.	Stück:		VSt. Filmfolge:	
13.5.566 13.5.566 15.5.566 15.5.566 20.5.566 21.5.566 21.5.566 21.5.566 22.5.5.566 22.5.5.566 27.5.566 29.5.566	82 310 337 367 419 459 22 70 70 85 82 89 89	81 309 306 366 41 <b>2</b> 454 591 705 719 765 828 925 937 1060	1 49 85 86 177 202 203 - 204 248 249	48 84 - 85 - 174 176 201 202 203 - 247 248 - 250	81 228 27 30 46 42 137 20 94 14 46 63 29 68 12 123	48 36 1 - - - - - - - - - - - - - - - - - -	20.36 21 - 1 48.40 #9.20 2 55.35 5.40 2 5.94 6.10 3 9.11 9.20 4 16.33 11.30 5 27.13 27.60 5 3.14 3,256 18.61 18.90 7 2.77 2.90 8 10.12 10.12 9 12.47 12.6010 5.74 10.2011 13.46 13.70 11 2.64 3.44 12 228.63 7.34	
1 Heims 2 Schw 3 Die 4 Kenn 5 Zirks 6 Mädel 7 Siebs 8 Der 1 Locks	Frau ( wort   wort   henjal en süf Pfarre ende   sterfs ich (	im Walde im Walde dos Botsch Berlin-Ten r drei Mar hre einer Ge Sünden er von Kin Venus akle	npelhof negen Königin cchfeld		Dali Alb: Ikon Abf: Norr ) Spi. Groi Well	recht D nenkuns ließend wegen eler zu Welten ßstadtk ken übe	che Romanze ürer t e Wasser  Pferde uhr inder r Abadan t ,d. 9.6.56	

In Einzelfällen zeigte sich die Gemeinde bereit, bei als besonders wertvoll anerkannten Filmen auf die Vergnügungssteuer zu verzichten und so einen verbilligten Eintritt für die Heimerzheimer möglich zu machen.

Aus den Unterlagen ist zudem ersichtlich, welche Filme in Heimerzheim den größten Zuspruch erfuhren. In der Zeit z. B. vom 15.8.50 – 10.10.50 war von den 9 aufgeführten Filmen der von "Pat und Patachon" mit 320 Besuchern am stärksten nachgefragt (etwa doppelt so viele wie der nächst folgende Film über "Königsliebe").

Im Mai 1956 war der Renner "Das Schweigen im Walde" und im Juni desselben Jahres "Die Mädels vom Immenhof". Im Juni 1959 war der Spitzenreiter "Vater sein dagegen sehr".

Ab Ende der 50er Jahre nahm mit der breiten privaten Einführung des Fernsehens die Nachfrage nach dörflichen Kinovorstellungen stetig ab. Immerhin lagen die Bruttoeinnahmen des Filmverleihers in Heimerzheim für 1957 bei rd. 20.000 DM. In den 60er Jahren fanden noch Vorführungen in Metternich statt, wohin man dann vor allem an Wochenenden aus Heimerzheim mit dem Rad unterwegs war; bis dann auch hier das Filmangebot eingestellt wurde.

H. Schlagheck

#### <u>Leserbrief</u>

Sehr geehrter Herr Schlagheck,

durch Zufall ist mir bei einem Ausflug zur Burg Heimerzheim eine Ausgabe des Heimatboten in die Hände gefallen. Mit großem Interesse habe ich die heimatkundlichen Artikel gelesen. Dabei hat mich besonders der Bericht über die Karwoche erfreut. Sehr gut wurde hier Sinn und Brauchtum der Karwoche aufgezeigt, einer Zeit, die uns heute in ihrer Tradition immer mehr verloren geht oder von Planungen für den Osterurlaub, bunten Schokohasen oder den neuesten Dekotrends verdrängt wird.

Herzlichen Dank für die Themenwahl und besonderen Dank an Frau Bauer, die hier sehr kenntnisreich den religiösen Ursprung und den Sinn der Karwoche und des Osterfestes aufgezeigt hat.

Mit freundlichen Grüssen Désirée Struchhold Sebastianstrasse 49 53115 Bonn

**Anm. d. Red.**: Auch Sie sollten uns schreiben, was Sie genauso oder anders sehen! Oder was Sie uns schon längst mal sagen wollten.

#### Aus Zwei mach Eins

Die Fusion der beiden Heimerzheimer Schützenvereine

In Heimerzheim gab es nach 1945 zwei Schützenvereine. Einerseits die traditionelle christlich katholisch geprägte Sankt-Sebastianus - Schützenbruderschaft, deren Anfänge auf das Jahr 1515 zurückgehen. Als zweiter Verein hatte sich im Jahre 1871 der so genannte Kriegerverein gegründet, den man auch "Die Bürgerschützen" nannte. Die Ausrichtung der Bürgerschützen war eher weltlich ausgeprägt.

Jeder Verein veranstaltete sein jährliches Schützenfest mit einem eigenen Schützenkönig, den die Sebastianus- Schützen auf ihrem Platz oberhalb des heutigen Hotels Weidenbrück nach uralten Regeln ausschossen.



Foto: Archiv AK-Heimat # 02115b Schützenplatz der "Sebastianer", Schützenfest 1952 Schützenkönig Heinrich Blumenthal Die Bürgerschützen dagegen schossen ihren Schützenkönig auf dem "Kriegerplatz" an der Viehtrift aus.



Foto: Archiv AK-Heimat # 01243

Kriegerplatz der "Kuniberter", mit der großzügig überdachten Tanzfläche.

Im Vordergrund: Josef Tillmann, Toni Zaun, um 1955

1948 und vor allem 1953 gab es intensivere Bemühungen, einen Weg zu einem gemeinsamen Vereinsgebilde zu finden.

Der 1953 eigentlich schon fusionierte Verein "Sankt Sebastianus – Sankt Kunibertus Schützenbruderschaft" brach bei der Vorbereitung und Abstimmung über Königsschießen und Festzug nach nur wenigen Monaten wieder auseinander.

Erst der dritte Versuch im Jahre 1962 versprach erfolgreich zu werden, als sich die beiden Vorstände am 27. Dezember im Café Koch trafen. Der Amtsdirektor Dr. André Schwärtzel und einige Vertreter des Gemeinderates hatten zur Sitzung eingeladen. Der Gemeinde lag ein Antrag über einen finanziellen Zu-

schuss der Kunibertus-Schützen vor, die ihren Schießstand erneuern wollten. Dies nahm der Amtsdirektor geschickt zum Anlass, die beiden zerstrittenen Parteien wieder an einen Tisch zu holen.

Er stellte einen hohen Gemeinde- und Kreiszuschuss in Aussicht, wenn die beiden Bruderschaften nun endlich einen gemeinsamen Verein bilden würden, was bereits mehrere regionale Vereine in den vergangenen Jahren mit Erfolg praktiziert hatten.

Dr. Schwärtzel konnte die beiden Vereinsführer durch sein gegebenes Wort überzeugen. An diesem Abend einigten sich nun die Vorsitzenden Peter Krahe von den Kunibertus-Schützen und Heinrich Schönenberg von den Sebastianus-Schützen, den längst überfälligen Zusammenschluss zu vollziehen. Man kam sogar überein, das anstehende Sebastianus-Fest am 20. Januar 1963 zusammen abzuhalten; sonntags veranstaltet der vereinigte Verein den Tanz im Saale Jakob Wirtz, und am Montag sollte der Tanz im Saale Johann Bender (vormals Heuel/Raaf) sein. "Gegen 24.00 Uhr ging man mit den besten Wünschen und dem nötigen Frieden auseinander", schreibt der damalige Schriftführer Josef Hartmann.

Die Fusion der beiden Bruderschaften erfolgte am 25. März 1963 unter dem Vorsitzenden der Sankt-Sebastianus-Schützenbruderschaft, Herrn Heinrich Schönenberg, und dem Vorsitzenden der Sankt-Kunibertus-Schützenbruderschaft, Herrn Peter Krahe, zur

#### "Sankt Sebastianus-Kunibertus Schützenbruderschaft Heimerzheim 1515 e.V."



Foto: Archiv AK-Heimat # 02116

Pfarrer Giesen bei der Einweihung im Jahre 1963. Der Kriegerplatz der ehemaligen "Kuniberter" wird nun der Schützenplatz der fusionierten Bruderschaft "Sankt Sebastianus-Kunibertus von 1515".

Da sich in den Verhandlungen bei einigen Schützenbrüdern jedoch Emotionen bis hin zu Gehässigkeiten hochgespielt hatten, wundert es nicht, dass etliche Mitglieder austraten. So wurden vor der Fusion die Mitgliedszahlen bei der Sankt-Sebastianus-Schützenbruderschaft mit rund 60 Mitgliedern und 20 Jungschützen angegeben und bei der Sankt Kunibertus-Bruderschaft mit 50 Mitgliedern und 15 Jungschützen. 1964 wurden bei der Sankt-Sebastianus-Kunibertus-Schützenbruderschaft Heimerzheim 75 Mitglieder und 19 Jungschützen in den Büchern geführt. Erst im Laufe der Jahre stieg die Mitgliederzahl wieder an, obwohl einige alte Heimerzheimer Familien der neuen Bruderschaft fernblieben.

Die "Kuniberter" brachten ihren "Kriegerplatz" und die "Sebastianer" ihren Schießplatz oberhalb des heutigen Hotels Weidenbrück mit in die "Ehe".

Im Jahre 1969 kaufte die Sankt Sebastianus-Kunibertus Schützenbruderschaft das Gelände von der Firma Kind aus Heimerzheim.

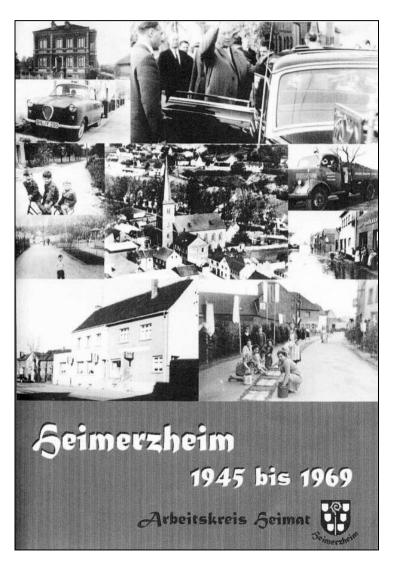
Kurze Zeit später verwandelte sich der alte Platz der "Sebastianer" zusammen mit einigen angrenzenden Gärten zu dem Neubaugebiet "Am Kuckucksbusch" (s. auch "Die Kofferfabrik" in Heimatbote Nr. 10.)

Karl Heinz Radermacher

#### Neues Buch vom AK-Heimat

Die vorstehende Geschichte "Aus Zwei mach Eins" ist eine Kurzfassung eines Beitrages über die langjährigen Bemühungen um eine Fusion zweier Heimerzheimer Schützenvereine.

Die längere Fassung ist neben vielen anderen Geschichten im **neuen Buch** des AK Heimat enthalten.



Fast 25 Jahre Heimerzheimer Geschichte verbergen sich hinter dem Titel des neuen Buches, welches der *AK Heimat* im Frühjahr 2011 herausbringen wird. Das neue Buch schließt sich an das Erstlingswerk **Seimerzheim 1933 bis 1945** an, welches der *AK Heimat* 2005 zur Erinnerung an das Kriegsende vor 60 Jahren vorlegte.

Neben einer ausführlichen Jahreschronik aus der Bundespolitik und den Geschehnissen in der Region werden spannende Geschichten und Erlebnisse, die sich in Heimerzheim ereigneten, und persönliche Erlebnisse in über 70 Beiträgen zusammengestellt.

Längst vergessene Anekdoten und Storys greifen rund 30 Autoren des *AK Heimat* und der Heimerzheimer Bevölkerung mit Herzblut wieder auf und lassen ein viertel Jahrhundert Revue passieren. Stoff zum Nachdenken oder zum Schmunzeln. Über 200 passende Fotos aus dem Archiv des Arbeitskreises werden eingefügt; denn ein Bild sagt oft mehr als tausend Worte.

#### Seimerzheim 1945 bis 1969 erscheint im Frühjahr 2011

Format: 24 x 17 cm fester Einband

über 250 Seiten, über 200 Fotos

Vorverkaufspreis: 16,80 €/ Expl. ab Januar 2011: 18,80 €/ Expl.

#### Bestelladressen:

Gerta Bauer, Telefon: 02254 - 1096 Hans Josef Fuβ, Telefon: 02254 - 7934

Georg Schmidberger, Telefon: 02254 - 630 11 96

#### Wassetroppe voll em Jesech

Om Schötzefess 1963 hatte mir, de Schneiders Biärtes (jüngster Sohn der früheren Hebamme Elisabeth Schneider genannt Zavelsbergs Liss) und ich, oss Wassepistole von ossem Kirmesjeld jekoof.

Metwochs noh Schötzefess kom de Pastur Giesen be härlichem Sonnescheng en de Scholl, dänn os Klass (5, 6, 7, 8 Schuljahr in einer Klasse) hat Katheschismus om Stondeplan.

De Pastur Giesen had emme en dönne schwatze affjewetzte Aktetasch ongenem Ärm. Die däte ob et Lährerpult knalle un feng möm Unterich ahn.

Os 8. Klass wuar ob de lenke Sig, noh an de Stroß on dem Burehoff Mirgeler platziert, on direk dofüe war dat Lährerpult.

En de irschte Bank soß ich direk füe dem Pastur. Von menge Schollbank us konnt me jot de Katheschismus an dat Lährerpult klemme, on schön afflässe. Never mir soß Hackbarts Wilfried, dat wuar schon seit dem 5. Scholljahr su, weil mir zwei emme de klenste wuare. Hönge me soos Hellech Tün, do hönger de Bendech Pitter, on dohönger de Biärtes.

Da Biärtes had seng Wassepistol dobei un häd de Wiever en de Puus fürher schon emme nassjespritz.

De Pastur had vilech 5 Minute möd sengem Unterich anjefange, do merk ich am rächte Ur ob ehmol Wassetroppe. Ever nur e paar. Dänn de volle Strohl us ene Wassepistol trof de Pastur voll enet Jesech. Dä lurt noh de Deck, - kenne Rohrbruch, - lurt noh drusse, kenne Rän. Do bröllt de Pastur los: "Wer war das?"

Natürlich hat sich kenne jemällt. All wuoren se am lache. De Pastur diät sich et Jesech affwäsche, nohm seng Täsch on jeng wödent us de Klass. Bös de Lährer Schaaf noh circa 15 Minutte en de Klass kom, hatte me de Jrund efahre, woröm de Pastur voll Wasse em Jesech wuor.

On zwar had de Biärtes, de Bendech Pitter en de Nacke spritze wolle. Do wie dat Onjlöck et well, had justemang de Pitter – de Tün – und ich – onbewos irjend en Koppbewäjung jemäht, su dat de Wassestrohl bös noh führ em Pastur sengem Jesech ankohm.

Do de Lährer Schaaf direk de Biärtes em Vedach had, jof dä dat och zo. Als Strohf moht dä dann ene janze Mont lang en de Puus Vevielfältijunge met so enem Spiritusjerät enfedige. De ärme Jong.

Hermann J. Krämer

#### Termine:

#### Bitte schon jetzt notieren!

Am Samstag, dem 25. Sept. 2010, 17 Uhr, findet in der Pfarrkirche St. Kunibert in Heimerzheim wieder ein Erntedank-Gottesdienst in hiesiger Mundart statt ("De hellije Mess op platt") mit Pastor Michael Eschweiler, vorbereitet von der Mundartgruppe "Alt Hemezem op Platt".

<u>Verantwortlich:</u> Hermann Schlagheck,

Lessingstr. 38, Tel. 02254-1877; E-Mail: Fam.Schlagheck@gmx.de

**Druck:** Verlag Ralf Liebe, Weilerswist

# WIR SIND UMGEZOGEN



### Jürgen Schulz

#### **Elektroinstallationsgesellschaft mbH**

Dützhofer Straße 17 53913 Swisttal - Heimerzheim (Gewerbegebiet NORD)

Telefon: 0 22 54 - 9 69 59-0 Telefon: 0 22 54 - 9 69 59-11

info@elektro-schulz-gmbh.de www.elektro-schulz-gmbh.de

#### Ihr Meisterbetrieb für:

- Beratung und Planung
- Elektroinstallationen
- Antennenbau und Satellitenempfangsanlagen
- Schwachstrom- und Sprechanlagen
- EDV-Verkabelung
- Photovoltaikanlagen
- Reparaturarbeiten